2ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 34. Sonnabend, den 22. August. 1835.

Der Förster zu seinem Schimmel.

Von Sky.

Du treuer Schimmel, schon wieder
So frühe aus deiner Ruh'?
Sei munter, es geht zu den Büschen,
Und wirst du auch nicht viel erwischen,
Doch trabe nur rüstig drauf zu.

Nicht immer an vollen Krippen
Genießen wir tägliches Brod;
Du knabberst oft hungrig am Zaume,
Und ich stehe hungrig am Baume
Und klage dir ähnliche Noth.

Die grüne Kuh ist versiegen,
Die bessere Zeit uns verließ;
Vorgänger ersparten Dukaten,
Sie schmaus'ten die fettesten Braten,
Und ließen für uns nur den Spieß.

Sonst galt der Grünrock im Walde
Als glücklich gefürchteter Held —
Jetzt prädominiren nur Diebe,
Der Grünrock bekommt gar wohl Hiebe,
Räumt er nicht bei Zeiten das Feld.

Und stellt er sich ja zur Wehre,
Mit starker, bewaffneter Hand;
So zieht er im Labyrinthe
Der Themis von Feder und Tinte,
Nicht in das gelobete Land.

Selbst die Kulturen der Forsten
Bestehen nur ewigen Kampf,
Wohl tilgte gefährliches Staupen
Der Wälder verwüstenden Raupen
Ein nächtlicher Feuerdampf.

Was frommte aber die Förster
Solch' Mühe und rastloser Fleiß?
Es bleiben, trotz jenen Projecten,
Die schädlichsten aller Insecten,
Das Hirten- und Schäfergeschmeis.

Vergebens wirken die Kräfte
Der Elemente auf sie,
Bei allen egyptischen Strafen,
An lahmen und räudigen Schafen,
Verläßt ihr Instinkt sie doch nie.

Sie bleiben zu jeglichen Zeiten
Mühseliger Förster Graus,
Geschützet durch ihre Profector,
Wirthschafter und Wirthschafts-Inspector,
Gehn diese Polypen nicht aus.

Einst war nur Wald, und die Jagden
Des Forstmannes Wohl und Weh,
Handhabt er, trotz Waldbau und Flinte,
Nicht rastlos jetzt Feder und Tinte,
So knallt es ihm balde — Adieu!

Das Dunkel früherer Zeiten,
Wie hat es sich aufgehellt;
Die grausesten Wälder verschwanden,
Hochschulen des Forstes entstanden
Zum Heile der späteren Welt.

Nun sind die Wälder erleuchtet,
Und sich'rer zu überschau'n;
Den Abgang durch Kunst zu erfüllen,
Tarirt man sie jetzund mit Brillen
Und weiß sie botanisch zu bau'n.

Vor Zeiten schätzte man Bäume
Durch Praxis aus ganz freier Hand:
Jetzt werden sie optisch visiret,
Nach kubischen Regeln seciret,
Und dann erst ihr Werth erkannt.

Dieweil nun im Zeitenwechsel
Der Barometer so steht,
Muß Jeder sich wissen zu schicken,
Den Mantel zu wenden und flicken,
So lang' es immer noch geht.

Dann hat in unseren Tagen
Am glücklichsten meliorirt,
Wer Wälder auf Karten erbauet,
Die Schläge am Schreibtische hauet,
Und Saatfelder schön registrirt.

Die Jagden sind auch verpachtet,
Und werfen doch wenig nur ab;
Die Pächter verschafften behende
Dem Wilde ein schnelleres Ende
Und friedliches, ruhiges Grab.

Zwar sorgte für kommende Zeiten
Ein löblicher Jagden-Verein
Zum Schutze des Wildes, nur leider!
Es stellten sich Bäcker und Schneider
Erhaben zu Mitgliedern ein.

O Göttin der Jagd, erbarme
Des armen Wildstandes doch dich!
Schon seufzen trostlose Driaden,
Es schwimmen in Thränen Najaden
Und Borreas heult jämmerlich:

Laß dich den Jammer erweichen,
Steh' freundlich den Deinigen bei,
Nimm Herkul's vergiftete Pfeile
Zur Hand, und steure in Eile
Der sämmtlichen Jagdpfuscherei.

(Beschluß folgt.)

Der Quälgeist.

Die Dichtkunst soll, nach Lohenstein,
Der Weisheit erste Wiege seyn:
Was Wunder dann, wenn voll Vergnügen
So viele Kinder sich drin wiegen.

Dieser Quälgeist ist ein junger Belletrist. Er glaubt es wenigstens zu seyn, weil er schon einige Male auf Schmerzen Herzen, auf Brust Lust und auf Sonne Wonne gereimt, auch schon ein halb Dutzend Räthsel geschmiedet und einige Quasi-Satyren abgeschossen hat. Dieser junge Mann hat die Wuth, sein Reimgeklingel Jedem, den er kennt, vorzulesen. Hat dieser Reimgimpel wieder ein Impromptü, ein Madrigal, eine Stanze, ein Sonnet, ein Triolett oder ein Ghasele im Schweiße seines Angesichts ausgebrütet, so trägt er dieses Windei seiner genothzüchtigten Muse brühheiß zu allen seinen Freunden und Bekannten.

In jeder Tasche dieses Versklexers logirt eine andere Spezies seines dichterischen Aftergenies. Aus jeder seiner Taschen guckt ein Manuscript hervor. In der rechten Westentasche hat er Räthsel, in der linken Anekdoten, in der rechten Hosentasche die lyrischen, in der linken die erotischen Ergießungen; in der rechten Rocktasche hat er die kritischen Excremente, in der linken die prosaischen Expectorationen seines stumpfen Gänsekiels.

Findet er einen seiner Freunde nicht zu Hause, sondern zufällig auf der Straße, so faßt er ihn an dem Arme, hält ihn fest und spricht: „Sie müssen mein neues Sonnet hören, es ist mir außerordentlich gelungen.“ — Betheuert der Angefallene auch noch so ernstlich, er habe keine Zeit, und bekräftigt er diese Aussage auch durch Eidesformeln aller Art — nichts fruchtet; er lies't es auf offener Straße vor. Das Sonnet ist so nett wie keines, versichert man ihm, um nur seiner loszuwerden. „Das glaub' ich gern,“ erwiedert er hierauf, steckt es rasch ein und zieht eben so rasch das Aktenstück aus seiner Brusttasche hervor. „Nun will ich Ihnen auch meine neuesten Epigramme vorlesen, die ich erst gestern beendet habe.“

Mag nun auch ein Platzregen kommen, er läßt den Zuhörer nicht eher los, bis er mit der Recitirung seiner neuesten Erzeugnisse zu Ende ist. Dann geht er hundert Schritte weiter, packt wiederum Einen an, und rädert auf dieselbe Weise an einem Vormittage Mehrere zu Tode.

Siehe dir diesen dichterischen Nothzüchtiger genau an — fliehe ihn, wie die Cholera, und begegnest du ihm zufällig auf der Straße, so scheue keinen Umweg; flüchte schnell in ein Haus hinein und schließe die Hausthür zu, sonst läuft er dir nach, und holt er dich ein, da schützt dich kein Gott, du mußt dir seine Sachen vorlesen lassen.

Sein Lied hat viel Füße und gehet doch nicht,
Es strömet von Wasser und fließet doch nicht,
Sprüht Feuer und Flammen und brennet doch nicht,
Häuft Blumen auf Blumen und duftet doch nicht,
Ist Alles erdichtet und — doch kein Gedicht.

—r.

Wohlthätigkeitssinn.

„Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“

Vor Kurzem fand ein Conzert, ausgeführt von einigen Mitgliedern des Blinden-Instituts zu Breslau, im Weigt'schen Kaffeegarten statt. Die Klänge der Musik und des Gesanges ergreifen mächtiger das Gemüth des Gefühlvollen, wenn er bedenkt, welchen Vorzug er vor denen besitzt, deren Auge von einem ewigen Schatten umnachtet ist. — Möchte aber auch Jeder bedenken, daß diese Unglücklichen die kleinste freundliche Gabe als einen Lichtstrahl betrachten, der in die düstere Nacht ihres freudenlosen Lebens fällt, und zugleich die Ueberzeugung gewinnen, wie Opfer der Art dem Schöpfer am wohlgefälligsten sind, und wie sie dereinst im Buche der Vergeltung vor allen andern obenan stehen werden. — Es gereicht dem Ref. zum Vergnügen, berichten zu können, daß unser Publikum seinen Wohlthätigkeitssinn an jenem Tage wieder auf's Neue herrlich bewährte, und wenn vielleicht auch Einer der Zuhörer nicht so recht dran wollte, so dürfte es doch nur mehr an übler Laune, als an Härte gelegen haben. — Nun, eine Schwalbe macht keinen Sommer!

E. Z—r.

Moderne Kindesliebe.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“

Keines von den Zehngeboten dürfte in unsern Tagen wohl öfterer übertreten werden, als das Vierte. — Eltern, welche diese traurige Erfahrung machen müssen, sind unter allen Denen, die das Schicksal auf irgend eine Weise heimsuchte, am meisten zu beklagen. Es ist ein fürchterlicher Gedanke, von den eigenen Kindern das Schrecklichste erleben zu müssen, nämlich den schwärzesten Undank. Existirte hierüber ein Gesetz, welches im strengen Verhältnisse zu dieser himmelschreienden Versündigung eine Strafe zuließe, wie hart müßte diese seyn! — Wenn Eltern das ihre, rücksichtlich der Erziehung, so redlich thaten, wenn sie säeten und die zarte Pflanze mit liebender Sorgfalt und Pflege einer freundlichen Zukunft entgegenreifen ließen, wenn sie den Lieblingen ihres Herzens alle Opfer der Elternliebe mit Zurücksetzung ihrer selbst, brachten — wie gräßlich muß alsdann der Schmerz seyn, wenn sie gewahren, die herangewachsene Frucht sei zu nichts weiter gut, als in's Feuer geworfen zu werden! — Statt den Dank ihrer Kinder einzuerndten und Freude an ihnen zu erleben, die ja dem Erdenpilger im Spätherbste des Lebens so erquickend ist — tragen sie den schändlichsten Undank davon, und für alle Mühe und Sorgfalt des Vaters, für hundert schlaflose Nächte der Mutter, wird ihnen der herrliche Lohn: sich von einem so entarteten Kinde, ohne Erröthen, öffentlich prostituiren lassen zu müssen. — Aber es kommt eine Zeit, wo der Kummer des Vaters und die Thränen der unglücklichen Mutter als

furchtbare Ankläger vor dem großen Weltenrichter das unnatürliche Kind der gerechten Vergeltung überliefern werden. — Ihr aber, Söhne und Töchter! die ihr vielleicht erst damit angefangen habt, eure Eltern grob zu behandeln, euch widerspenstig zu zeigen und allen Gehorsam bei Seite zu setzen: o kehrt um, weil es noch Zeit ist, denn ihr habt einen Weg eingeschlagen, der zur bittersten Reue und zum Verderben führt. C. Z—r.

Satyrische Kleinigkeiten.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß Enthusiasten häufig Esel, aber Esel niemals Enthusiasten waren. Hieraus könnte man schließen, der Enthusiasmus sei eine solche Eselei, daß sich nur Enthusiasten, aber keine Esel dazu verstehen können.

Die Zunge eines Frauenzimmers und einer Wageschaale wird durch den leisesten Anstoß von außen in Bewegung gesetzt.

Die Welt staunt mitunter die gewöhnlichsten Dinge am meisten an; daher die Bewunderung für einen großen Ochsen.

Die Frauen haben solche Vorliebe für den Kopfputz, daß sie sich nicht enthalten können, auch die Köpfe ihrer Männer damit zu versehen, und wäre es auch nur mit Hörnern. — Männer dagegen, die sich die Hörner während eines wilden Lebens abgestoßen haben, heirathen zuweilen nur, um sich wieder neue aufsetzen zu lassen. Auch dies scheint eine Vorliebe zu seyn, welche die erste rechtfertigt.

Für einen Soldatenliebhaber muß es ein hoher Genuß seyn, einer großen Parade im Fürstenthum Waldeck beizuwohnen.

Ein in Frankreich erscheinendes Journal nennt den Arzt Broussais den Herkules der Arzneikunde. Ein sonderbares Compliment! Herkules brachte Alle um, die mit ihm zu thun hatten.

Anekdoten.

In einer Gesellschaft wurde ein Wittwer damit geneckt, daß man ihn der Liebe zu einem hübschen Mädchen beschuldigte. Er lehnte den Argwohn aber mit den Worten ab: „Nach dem Mädchen frage ich so viel, als nach meiner Nachtmütze.“ — „Nun,“ sagte ein Anderer, „nach der fragen Sie täglich vor dem Schlafengehen, also —!“

Für eine Schule sollte zur Züchtigungsstrafe ein hölzerner Esel gemacht werden. Der Tischler wollte ihn nicht machen, wie es der Schulmeister angab. — „Ich will es aber so haben!“ sagte dieser: „Ihr sollt den Esel nach meinem Kopfe machen!“

Jemand wettete mit einem Freunde, daß er bei der erzwungenen Erleuchtung am Geburtstage Napoleons das Wort Zwang transparent über seiner Thüre anbringen würde. Es geschah. An demselben Abende jedoch wurde derselbe vor den Polizeikommissair geführt und deshalb peinlich befragt. Da antwortete er: „Es bedeutet nichts anders, als: „Zur Weihe An Napoleons Geburtstag.“

Ein Jude besuchte eine Zeitlang ein Weinhaus sehr regelmäßig. Auf einmal stellte er diese Gewohnheit ein, und blieb zwei Schoppen schuldig. — „Moses,“ sagte der Wirth, als sein Schuldner eines Tages am Hause vorbeistrich: „die zwei Schoppen stehen noch!“ — „O gießen Sie sie aus,“ erwiederte der Jude, „der Wein wird sonst sauer.“

Ein junger Fremder wurde, als er in der Hauptstadt zum erstenmale in Gesellschaft war, gefragt: in welchem Lande er geboren sei. Er schwieg. Man wiederholte die Frage. Da schlug der ohne Zweifel sehr fein und sittig Erzogene die Augen nieder und sagte: „Ich bin — mit Respect zu melden — aus Hinterpommern.“

Chronik.

Geburten.

Den 8. August zu Oels, Frau Schuhmachermeister Springer, geb. Schippke, eine Tochter, Amalie.

Heirathen.

Den 30. Juli zu Hoyerswerda in der Oberlausitz Herr Wilhelm Leißnig, ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Oels, mit Fräulein Emma Leißnig, einzigen Tochter des nunmehr in preuß. Diensten stehenden Lieutenants von der Artillerie, Herrn Leißnig.

Todesfälle.

Den 6. August zu Oels, des Herzogl. Braunschw. Oelsschen Kammerraths, Herrn Kleinwächter, Söhnchen, Ernst Wilhelm Adam, geb. den 30. Sept. 1834, an Keuchhusten, Zahnfieber und hinzugetretenem Nervenschlage.

Den 15. August zu Oels, des Schneidermeister Herrn Förster, Söhnchen, Ernst Hugo Carl Gustav, an Auszehrung, alt 3 J. 7 M. 17 T.

Markt-Preis der Stadt Oels, vom 15. August 1835.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	11	—	Erbsen	1	11	—
Roggen	—	21	6	Kartoffeln . . .	—	9	6
Gerste	—	23	6	Heu, der Ctr.	—	13	6
Hafer	—	14	4½	Stroh, das Schk.	3	12	6

Zum
Fleisch- und Wurstausschieben,
Abends bei Lampen-Erleuchtung,
nebst Garten-Musik,
Donnerstag den 27. August 1835
Nachmittags um 3 Uhr,
ladet Unterzeichneter hiermit ergebenst ein.
Oels, den 20. August 1835.
G. Ballmann.

Ein gut dressirter und abgeführter Hühnerhund wird zu kaufen gesucht.
Ludwigsdorf, den 20. August 1835.
Reedich.

Einen guten Plauwagen, einen halbgedeckten Wagen, einen wenig gebrauchten Fuhrwagen, mit vielen Ketten, so wie drei Paar Geschirre in gutem Zustande, weiset zum Verkauf nach
A. Penke,
in der Schloßbrauerei.

Hausverkauf.
Das Haus No. 319, auf dem Markte hierselbst, ist zu verkaufen, und das Nähere hierüber beim Eigenthümer zu erfahren.
Oels, den 20. August 1835.

Subscriptions-Einladung.
Binnen Kurzem wird die Presse verlassen und bei dem unterzeichneten Verfasser zu haben seyn:
Saitenspiel bei Schwert und Pflug
für
Geist und Herz,
als Naturblüthen
Preußens Söhnen und Töchtern gewidmet
von
George Wilhelm Metzdorf.

Der Subscriptionspreis beträgt 1 Thaler, und wird das Werkchen für denselben bis Michaeli d. J. zu haben seyn, wogegen später ein erhöhterer Preis eintritt.
Oels, den 20. August 1835.
G. W. Metzdorf.

Zum
Schwein-  **Ausschiessen**
Sonntag, den 30. August 1835
Nachmittags um 2 Uhr,
im hiesigen Schiesshause,
laden Unterzeichnete einheimische nnd fremde Schützen ergebenst ein.

Auf, auf! ihr tapfern Schützen,
Laßt die Gewehre blitzen;
Das Schießen bringt ja Lust!
Die schweren Schinken harren,
Die Körbe werden knarren:
Kommt, werft euch in die Brust! —

Das Schwein wird euch ergötzen,
Euch in Erstaunen setzen:
Denn Semmel nur und Brod
Hat es bisher gefressen,
Wie's auf der Mast gesessen,
Es hatte keine Noth.

Freund Adler wird schon sorgen
Für Speis' und Trank; geborgen
Seid, liebe Schützen! ihr:
Laßt And're immer schieben,
Wir, die das Schießen lieben,
Wir schießen lieber hier.

Oels, den 20. August 1835.

Die Censur-Commission.
Däumling. Eichler.